

Die Überfliegerin

Alexandra Maria Lara

„Fernbeziehung kam nicht infrage“

Bislang hat die Schauspielerin Gefühle vor der Kamera nur gespielt. Bis sie beim Dreh zum Film „Control“ die Kontrolle verlor – und sich verliebte



Alexandra Maria Lara spielt in „Control“ die Freundin des Musikers Ian Curtis, der sich mit 24 Jahren das Leben nahm

Tom Cruise hat sie einen Korb gegeben – in dessen Staufenberg-Epos sollte sie eine Nazi-Sekretärin spielen, das wollte Alexandra Maria Lara nicht noch mal. Muss die 29-Jährige nach dem Erfolg von „Der Untergang“ auch nicht, sie hat Angebote weltweit: Francis Ford Coppola drehte mit ihr sein Comeback „Youth without Youth“, und sie spielte jüngst neben Anthony Hopkins. Jetzt sieht man Lara in „Control“. In dem Musikfilm über das kurze Leben von Joy Division-Sänger Ian Curtis ist sie die Freundin des Indie-Helden. Diese Rolle hatte auch Auswirkungen auf ihr Privatleben ...

Ihr Part in Anton Corbijn's Regiedebüt „Control“ ist eher klein. Warum haben Sie trotzdem mitgemacht?

Am Anfang hat mich die Figur der Geliebten wenig gereizt. Ich wusste auch nicht, ob ich den Raum bekäme, etwas über sie zu erzählen. Aber ich wollte unbedingt mit Anton Corbijn arbeiten.

Corbijn hatte doch nur als Starfotograf einen großen Namen, aber nicht als Regisseur. War das nicht ein Risiko?

Anton hat tolle Musikvideos gedreht. Außerdem hat er eine sehr persönliche Bindung zu Joy Division und Ian Curtis. Ich fand es beeindruckend, mit einem Regisseur zu arbeiten, der mit den Menschen befreundet ist, die die Band New Order gründeten.

Der Hauptdarsteller, der Musiker Sam Riley, hat Sie noch mehr beeindruckt: Sie beide sind jetzt ein Paar.

Da war von Anfang an eine große Sympathie zwischen uns. Doch privat sind wir uns erst danach nähergekommen.

Sie leben sogar schon zusammen ...

Ja, in Berlin. Es wäre wahnsinnig kom-

pliziert, sich in unserem Beruf noch auf zwei Länder aufzuteilen. Ich hatte Glück, dass Sam Berlin gefällt. Zurzeit konzentriert er sich aufs Schauspiel, doch seine Musik wird er weiter in England machen. **Sie waren zuvor in einer langjährigen Beziehung. War der Übergang fließend?** Nein, da gab es keine Überschneidung. Nach einer so langen Beziehung braucht man erst mal Zeit für sich.

Hatten Sie je damit gerechnet, sich mal in Ihren Filmpartner zu verlieben?

Nein, für mich war das immer ein Klischee. So gesehen bin ich also in meinem eigenen Klischee erwacht.

Küsst man sich vor der Kamera anders, wenn wahre Gefühle im Spiel sind?

Wenn man den Mann toll findet, ist es schon etwas anders. Trotzdem ist ein Drehort mit 40 Menschen, die einen beobachten, einfach nicht romantisch. Und es ist ein besonderes Gefühl, uns zusammen im fertigen Film zu sehen.

Waren Sie sich sicher, dass es auch privat eine Fortsetzung geben würde?

Nein, ich wusste nicht, ob Sam jemals in den Flieger nach Berlin steigen würde. Doch er hat es gemacht.

Sie mögen ja sonst eher Reggae. Hat sich Ihr Musikgeschmack durch Sam und die Dreharbeiten verändert?

Auch wenn ich nie besonders stolz auf meinen Musikgeschmack war, ich finde Reggae noch immer toll. Ich mag Musik, zu der Frauen gern tanzen. Aber der Film hat meinen musikalischen Horizont erweitert. Joy Division kannte ich vorher nicht, jetzt bin ich von ihnen begeistert.

Welche Musik macht Sam?

Ich würde sagen Rock 'n' Roll – ich hoffe, das ist richtig (lacht).

INTERVIEW: JO MÖNNINGHOFF

„CONTROL“ AB 10. JANUAR

FOTOS: Christian Schoppe/deid, PR



Angenehm normal.

Alexandra Maria Lara gilt als Schauspielerin ohne Allüren. Als sie Regie-Legende Francis Ford Coppola („Der Pate“) wegen der Rolle in dessen neuem Film anrufen sollte, hatte sie sogar Hemmungen: „Coppola ging selbst ans Telefon. Ich war so geschockt, dass ich sofort auflegte“, sagt sie. Die Rolle bekam sie trotzdem